Schlesisches Pastoralblatt.

Verantwortlicher Redakteur: Prof. Dr. E. Seltmann in Breslau. Verlag von G. P. Aderholz' Buchhandlung in Breslau.

Preis 2,25 Mark für das Halbjahr. — Erscheint monatlich zweimal. — Inserate werden mit 20 Pf. für die einspaltige Petitzeile berechnet

№ 17. Breslau, den 15. September 1909. XXX. Jahrgang.

Inhalt: Judentum und liberales Christentum. — Die Orgel in der Pfarrkirche zu Primkenau. Von Pfarrer Skobel. (Schluß.) — Koedukation. — Alte Grabsteine. — Kirchenheizung. — Einladung. — Vermischtes. — Literarisches. — Personal-Nachrichten. — Milde Gaben.

Judentum und liberales Christentum.

Wir haben oft gesagt, daß Judentum und liberales Christentum sich nicht wesentlich von einander unterscheiden. Die Ähnlichkeit vorausgesetzt und in Anbetracht dessen, daß ersteres früher war, als letzteres, kann man dieses mit Recht als des ersteren Genossen bezeichnen.

Das gläubige Volk pflegt darum auch bei Gelegenheit gewisser Vorgänge im öffentlichen Leben manchmal zu sagen: Juden und Judengenossen waren wieder einmal tüchtig vereint an der Arbeit.

Der Ausdruck „Judengenossen" ist nicht neu, er wird bereits in der Apostelgeschichte gebraucht und gelangt am Pfingstfeste auf der Kanzel zur Verlesung.

Wer sind die Judengenossen? Es sind diejenigen Christen, welche mit dem Judentum den Geist gemeinsam haben und in den öffentlichen Angelegenheiten stets mit vereinten Kräften arbeiten. Solange es sich bloß um äußere Dinge handelt, wollen wir uns hier nicht auslassen. Aber die Sache liegt tiefer. Der gemeinsame Geist erstreckt sich auch auf die religiösen Fragen, ja auf diese ganz besonders, und das ist es, was uns sehr nahe berührt. Liberale Theologie, liberales Christentum nennt sich die Richtung im Christentum, welche, bewußt oder unbewußt, sich immer mehr den Anschauungen des Judentums nähert. Juden können diese Theologen und ihre Anhänger nicht werden, denn sie sind getauft und bleiben darum bis in alle Ewigkeit Christen, aber als Judengenossen werden sie wegen ihrer Gesinnung ganz richtig bezeichnet. In der katholischen Kirche haben dieselben keinen Platz, denn darin regiert nur ein Geist und dieser Geist duldet keine Abweichung und keine Umbildung und darum auch keine Rückbildung zum Judentum, aber im Protestantismus ist die bezeichnete liberale Richtung stark vertreten und droht immer stärker und mächtiger zu werden. Auch früher waren ähnliche Erscheinungen schon vorhanden. Die Antitrinitarier, die Arianer, die Mazedonianer vertraten nichts Anderes, als eine Annäherung in wesentlichen Punkten an das Judentum, aber die Kirche hat alle derartigen Abweichungen stets ausgeschieden.

Inwiefern die liberale Theologie ihre Ähnlichkeit mit dem Judentum aufweist, sagt ihr jetzt der Rabbiner Dr. Baeck in Düsseldorf, ein Mann von Bildung und Wissenschaft, im Korrespondenz-Blatt des Verbandes der Deutschen Juden (Juli, Nr. 5. 1909), in einem Artikel, welcher überschrieben ist: „Die Umkehr zum Judentum." Er redet zuerst von der Renaissance, in welcher sich „im Christentum eine entschiedenere Hinwendung zu den Lehren der Synagoge anzubahnen schien und die humanistische Reformation die Mauern des kirchlichen Dogmas durchbrach." Dann fährt er fort:

„Seitdem sind drei Jahrhunderte vergangen. Aber wer die gegenwärtigen Wandlungen innerhalb des Protestantismus verfolgt, der begegnet in ihnen wieder jenen alten Renaissance-Tendenzen, jener damals begonnenen Umkehr zum Judentum hin. In der evangelischen Kirche wird heute oft das Losungswort vernommen: »Fort von Paulus, zurück zu Jesus!« Alle die Gedanken und Wünsche, die sich in dieser Parole aussprechen, sie könnten mit ebenso viel oder wohl noch mehr Recht und Deutlichkeit auch in den Satz gefaßt werden: „Fort vom christlichen Dogma, zurück zur Lehre des Judentums!" Freilich will man es so nicht Wort haben. Man spricht nicht gern von dem Wege, den man zurückgehen soll. Aber darum bleibt er doch der Pfad, dem so manche, die das Dogma verlassen haben, suchend sich zuwenden."

Und wie beweist er das? Er erinnert sie an den Gottesbegriff und stellt die Frage: „Wie stellt sich der

liberale Protestantismus zu den Glaubenssätzen, die das offizielle Bekenntnis seiner Kirche sind? Zu oberst ist der Gottesbegriff, die Trinität, die Festsetzung dreier wesensgleicher Personen in der Gottheit. Mehr als ein Jahrtausend stand dieser Begriff im Mittelpunkte aller Geistesarbeit der Kirche. Der umfangreiche christliche Talmud (?) ist voll von der dialektischen Mühe, die ihm zugewandt wurde. Luther und Zwingli haben in ihrer Reformation ihn uneingeschränkt übernommen als den Ausdruck auch ihres Gottesglaubens; auch die evangelische Kirche tauft den, der in ihre Gemeinschaft aufgenommen werden soll, im Namen des dreieinigen Gottes. Der liberale Protestantismus hält an dieser Glaubensformel fest; nur, daß sie für ihn eine bloße Formel ohne den ganz entsprechenden Inhalt zu sein scheint!" Danach litte der liberale Protestantismus zwar an Mangel an Wahrhaftigkeit, aber darauf käme es hier nicht an, sondern nur darauf, daß er innerlich kein wahres Christentum mehr bekennt.

Der Verfasser fährt fort:

„Vom heiligen Geiste predigt auch er zwar zu Pfingsten. Jedoch es ist nicht mehr der heilige Geist, den der Evangelist Johannes gelehrt hat, den die alte Kirche in ihr Bekenntnis aufgenommen, und von dem der dritte Artikel der lutherischen Konfession spricht, nicht mehr die wirkliche göttliche Person, die, nachdem der Sohn zum Vater zurückgekehrt, dessen Werk auf Erden fortsetzt. In der liberalen Lehre und Predigt ist der heilige Geist nur noch ein Gedankengebilde, etwa ein ethischer Begriff, der Geist der Wahrheit, der Überzeugung, des Enthusiasmus, d. h. ein Begriff, der der kirchliche nicht mehr ist, aber dafür dem Kenner des Judentums eine jüdische Färbung nicht gut verleugnen kann. Wer übrigens der Polemik der positiven protestantischen Theologie gegen die liberale nachgeht, kann es auch wahrnehmen, wie sehr selbst für jene immer mehr die dritte Person in der Gottheit, und damit die Trinität, in den Hintergrund tritt." Das ist wahrlich ein sehr ernster Vorwurf. — Nun kommt die Gottheit Jesu an die Reihe. Der Verfasser sagt:

„Die Gottheit Jesu steht für die orthodoxe Lehre allerdings als sicherer Glaubensgrund fest. Ob auch für die liberale, ist schwer zu entscheiden, wenn man die Sätze liest und hört, die davon reden sollen. Denn eine bestimmte, nüchterne Antwort vernimmt man kaum je. Dafür wird meist ein kunstvolles Spiel mit schönen Worten vorgeführt, um entweder die Frage abzuweisen oder den Bescheid zu umgehen. Den Ton hatte der große Begriffsmeister Albrecht Ritschl angegeben. »Eine Autorität, welche alle anderen Maßstäbe entweder ausschließt oder sich unterordnet, welche zugleich alles menschliche Vertrauen auf Gott in erschöpfender Weise regelt, hat den Wert der Gottheit«. Mit dieser, je nachdem man will, viel- oder nichtssagenden Rede hatte er die genaue Frage, ob Jesus eine Gottheit sei, genugsam beantwortet gemeint. Ähnlich, nur in poetischen Klängen, die freilich an die katholische Heiligenverehrung [richtiger an die verkehrte Polemik gegen dieselbe, — D. Red. des Pastoralbl.] stark erinnern, legt z. B. Martin Rade, einer der selbstständigsten und freiestgesinnten Köpfe aus Ritschls Schule, sein Jesus-Bekenntnis ab: „„Jenes schlechthinnige Abhängigkeitsgefühl, das nach Schleiermacher die Religion bedeutet, heftet sich wieder an die Person Jesu an . . . Wenn es um uns dunkel ist, und der ewige, heilige, unsichtbare Gott uns aus den Augen schwindet, suchen und finden wir Jesum, halten uns an seine Wahrheit, seine Wirklichkeit, setzen unser ganzes Vertrauen auf ihn, glauben an ihn, lieben und fürchten ihn über alle Dinge . . . Warum sollen wir auch nicht andächtig sein zu ihm, ihn nicht rufen, nicht mit ihm reden, d. i. zu ihm beten!"" Als Zeugnis persönlichen religiösen Lebens wird man dies, zumal bei diesem Manne, respektieren müssen. Aber einen klaren Bescheid auf die klare Frage, ob Jesus nun ein Gott ist oder nicht wird wohl kaum einer darin aufzuspüren vermögen, darin so wenig wie in vielen Sätzen anderer, die sich in der gleichen Richtung bewegen. Das eine läßt sich jedenfalls daraus erkennen, daß im modernen Protestantismus die kirchliche Lehre von der Gottheit Jesu zwar im Wortlaute angenommen bleibt, aber ihr eigentlicher Inhalt nur noch dialektisch hin und hergeschoben wird. Das religiöse Bewußtsein beginnt eben daran zu tragen und darunter sich unsicher und unbehaglich zu fühlen, und es trachtet nach dem strengeren (?) Monotheismus hin. (Weil ihm die Lehre von der Sünde unbequem ist. Das tut aber hier nichts zur Sache. D. Red. des Pastoralbl.) Will man diese Entwickelung kennzeichnen, sie läßt sich nicht gut anders benennen als eine Rückkehr zum Judentum oder, wenn es manchem Ohre so besser klingen sollte, zum Alten Testamente." Das ist deutlich gesprochen. Der liberale Protestantismus, welcher der kath. Kirche so gern den Vorwurf alttestamentlicher Rückständigkeit macht, bekommt hier von einem Rabbiner zu hören, wer alttestamentlich denkt. Und der muß es ja wissen. Weiter heißt es:

„Auf das Dogma von Gott folgt das Dogma von der Welt. Sie scheidet sich, so ist es Anfang und Ende des evangelischen Lehrsystems, in zwei große Teile, die einander

schroff gegenüberstehen und einander bekämpfen: die Welt des Gottessohnes und der Gnade und die Welt des Teufels und der Erbsünde — die göttliche und die widergöttliche Menschheit. Erlösung und Heil sind das ausschließliche Reservat der Kirche; alles außerhalb ihrer ist dem Verderben und der Hölle verfallen. Luther hatte diese Gedanken, die auf Augustin zurückgehen, aus dem Katholizismus ganz übernommen, ja sie vielleicht noch schärfer ausgeprägt. Jedoch, wie sehr sie auch Grundangeln evangelischer Gläubigkeit sind, der moderne Protestantismus will davon nicht mehr viel wissen. Wer spricht hier noch bestimmt vom Reiche des Teufels und von der Erbsünde, durch die alle, die nicht der Kirche angehören, der ewigen Verdammnis anheimgegeben sind! Das alles begräbt man mit Worten oder im Stillschweigen. Dafür beginnt man allmählich die universelle Lehre zu verkündigen, daß die göttliche Gnade und die Seligkeit allen Menschen, die nach dem Rechten streben, beschieden sind, daß es eine Frömmigkeit auch außerhalb der Kirche gibt, daß der heilige Geist auch dort waltet. Das sind keine paulinischen und keine lutherischen Ansichten; wohl aber hatte schon de Groot hervorgehoben, daß dies alles seit altem fester Grundsatz im Judentum ist."

Es ist hier nicht der Ort, die katholische Lehre darzulegen, wir wollen ja nur auf die Wandlung hinweisen, welche die Synagoge dem Protestantismus vorhält. Tatsächlich ist derselbe im Laufe der Zeit aus einem Extrem ins andere gefallen, indem er bei seinem Entstehen über das rechte Maß hinaus den Glauben erhob und jetzt unter Zurückstellung des Glaubens die Werke erhebt. Darum fährt der Verfasser fort:

„Aber vielleicht das Bezeichnendste ist, daß der moderne Protestantismus sich in sehr wenig lutherischer Weise bemüht, »eine ethische Religion« zu sein. Für Luther stand der Glaube, der lediglich in sich selbst seinen Zweck hat, obenan; die Ethik tritt dahinter durchaus zurück, als ein bloßer Anhang der Heils- und Erlösungslehre. Mit welchem Selbstgefühl verkündete nicht eine ganze Generation liberaler protestantischer Theologen, wie unvergleichlich diese evangelische Lehre von der Rechtfertigung allein durch den Glauben erhaben sei über die jüdische Anschauung, daß es auf das Tun des Menschen vor allem ankommt! Wie stolz blickte man herab auf das »Gesetz« des Judentums, das von diesem Glauben nichts weiß und immer nur gebietet: du sollst und du sollst nicht! Aber nun fängt der Protestantismus selber an, recht »gesetzlich« zu werden. In dem neuesten System der christlichen Lehre von H. H. Wendt z. B. ist von jenem christlich-lutherischen Glaubens- und Erlösungsbegriff kaum etwas Wesentliches mehr zu entdecken; und was findet man? Die ganze alte jüdische Versöhnungstags-Predigt! Die sittliche Gesinnung und Tat, so liest man, bildet den Mittelpunkt der Religion, das Handeln des Menschen bringt ihn Gott nahe und entfernt ihn von Gott, Sünde und Schuld sind Sache der Willensentscheidung, die Vergebung hängt nicht ab von einem einstigen wunderbaren Ereignis, sondern Reue und Sinnesänderung sind die einzigen Bedingungen dafür, — also samt und sonders Gedanken, die das Judentum seit Jahrhunderten der Kirche entgegenstellt. Man kann zwar zugestehen, daß gewisse Ansätze, aber nur gewisse, zu dieser »ethischen« Richtung sich im Calvinismus bereis zeigen. Aber der Calvinismus ist auch in vielfacher Hinsicht weit alttestamentlicher als das Luthertum.

Allenthalben zeigt so ein Blick auf die Wandlungen im modernen Protestantismus, daß sie die Tendenz haben, aus dem Gedankenkreise der Kirche hinaus- und zu dem Ideengebiet des Judentums hinzuführen."

Zuletzt erblickt der Verfasser doch noch eine scharfe Grenze zwischen dem Judentum und dem Protestantismus, auch dem liberalen, darin, daß dieser betet: „Jesu, erbarme dich unser! Jesu, hilf uns!" und sieht darum die letzte Erfüllung der alten Renaissance-Ideen noch in weiter Ferne.

Die Orgel in der Pfarrkirche zu Primkenau.

Von Pfarrer Skobel. (Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Es dauerte bis zum Jahre 1735, ehe die Schäden an Turm und Kirche ausgebessert waren. 1736 erst konnte man an die Aufstellung eines neuen Orgelwerkes denken. Diese Orgel, mit 16 auf ein Manual und Pedal verteilten Stimmen, baute Caspar Neumann[1]) aus Haynau für 350 Tlr. Das Gehäuse scheint wie die aus damaliger Zeit noch stehende Kanzel (1729) reich geschnitzt gewesen zu sein. Der damalige Pfarrer Johannes

[1]) Das Schlesische Tonkünstler-Lexikon von Kosmaly und Carlo, Breslau 1846, berichtet von ihm: „Caspar Gottlieb Neumann, ein sehr tüchtiger Orgelbauer, lebte zu Glogau um die Mitte des 18. Jahrhunderts. 1750 baute er die Orgel zu Waldau bei Liegnitz von 13 Stimmen zu Manual und Pedal, 1752 die Orgel im Dom zu Glogau mit 26 Stimmen zu 2 Manualen und Pedal, und 1757 die Orgel in der evangelischen Kirche zu Guhrau mit 24 Stimmen, 2 Manualen und Pedal."

John ließ das Orgelgehäuse sowie den Taufstein[1]) und die darüber befindliche Glorie[2]) auf eigene Kosten staffieren; er bezahlte 40 Rtlr. Die Orgel versah ihren Dienst 22 Jahre tadellos: von 1736 — 1758 melden die Kirchenrechnungen nichts von einer Reparatur. Ein ehrenvolles Zeugnis für den Erbauer! Erst 1758 wurde eine kleine Reparatur notwendig, welche Franz Anton Hoffmann aus Sprottau für zwei Taler ausführte. Zwanzig Jahre später mußten die Bälge ausgebessert und geleimt werden, desgl. 1792.

Diese Orgel hatte schließlich dasselbe Schicksal wie die im Jahre 1693 aufgestellte. Beim großen Brande 1804 wurde auch sie ein Opfer der Flammen. Man verschaffte sich jetzt ein starkes achtstimmiges Positiv aus der Pfarrkirche zu Löschen[3]), welches für diese Kirche unbrauchbar geworden, aber nach einer nach dem Jahre 1804 gemachten Randbemerkung im Inventarium der Primkenauer Kirche von 1791 noch so gut gewesen sein soll wie die alte 1804 verbrannte Orgel.

Dieses schon 1804 unbrauchbare Instrument versagte gänzlich im Jahre 1835. Die Gemeinde konnte bei der geringen Zahl und Armut ihrer Mitglieder, sowie wegen der durch fortwährende Bauten und Reparaturen geschwächten Kirchkasse nicht an die Beschaffung einer neuen Orgel denken. In der Not entschloß man sich, die alte, sehr reparaturbedürftige Orgel aus der evangelischen Kirche in Primkenau, welche im Jahre 1744 (!) von einem Haynauer Orgelbauer[4]) für diese Kirche als deren erste Orgel erbaut worden war, zu kaufen. Der Kaufpreis betrug 45 Tlr. die Reparatur, welche Orgelbauer Müller aus Sagan ausführte, kostete 160 Tlr. Am 17. August 1836 wurde die Orgel von dem damaligen Pfarrer Graf, sämtlichen Kirchenvorstehern (Lange, Wähle, Petters, Baum) und Kantor Scholz abgenommen. Dazu hatte man auch den Kantor der evangelischen Kirche, Geisler eingeladen, welcher das Werk in seiner Kirche 40 Jahre lang gespielt hatte und deshalb seine Meinung darüber abgeben sollte, „in welchem Verhältnisse die Orgel anjetzt zu dem früheren Verhältnisse vor der Reparatur stehe." Die Abnahme der Orgel, eines Werkes von 14 Stimmen, verlief, wie aus dem Abnahmeprotokoll ersichtlich, ohne jegliche Beanstandung, und Kantor Geisler konnte sich über die zum Besseren veränderte Klangwirkung nicht genug wundern. Freilich mag außer der gelungenen Reparatur auch die sehr gute Akustik der Pfarrkirche zu der gesteigerten Klangwirkung beigetragen haben.

Nachdem diese Orgel über 90 Jahre in der evangelischen Kirche ihre Dienste getan hatte, wurde sie nun noch fast 50 Jahre in der kath. Kirche gespielt. Aber bei einem Alter von fast 140 Jahren war es nicht zu verwundern, wenn sie allmählich gänzlich versagte. Im Jahre 1884 war sie so altersschwach, daß von den 14 Stimmen 9 gänzlich unbrauchbar geworden waren, die übrigen 5 aber nur mit größter Vorsicht und trotzdem nie ohne Störung gebraucht werden konnten. Wegen Beschaffung einer neuen Orgel setzte man sich mit dem Orgelbauer Stiller in Freystadt N. Schl. in Verbindung. Dieser reichte zwei Kostenanschläge ein, zu einem neuen sechsstimmigen und zu einem teils aus alten teils aus neuen Teilen bestehenden zehnstimmigen Werke. Man entschied sich für das letztere[1]). Die alte Orgel wurde am 24. November 1884 nachmittags 3 Uhr an den Meistbietenden öffentlich verkauft. Baumeister Exner erstand sie für 15 Mark. Die neue Orgel war bereits Mitte Dezember aufgestellt und wurde am 23. Dezember durch den Königl. Orgelbaurevisor Baumert aus Liegnitz abgenommen. Der Revision, welche nachmittags 2 Uhr begann und bis ½5 Uhr dauerte, wohnte außer dem damaligen Pfarrer, Erzpriester Grollmus, dem Kirchenvorstand und der Gemeindevertretung, auch Ihre Hoheit die Frau Herzogin Adelheid zu Schleswig-Holstein bei. Das Resultat der Revision war günstig, sodaß der Königl. Orgelbaurevisor am Schluß des Abnahmeprotokolls schreiben konnte:

„Die katholische Gemeinde wird voraussichtlich auf viele Jahrzehnte eine gute Orgel haben, zumal wenn nach Ablauf der Garantiezeit von Zeit zu Zeit eine größere Schäden verhütende Durchsicht und Reinigung des Werkes veranlaßt wird."

Die Durchsicht und Reinigung der Orgel ist leider unterblieben, sodaß schon nach kaum 2½ Jahrzehnten die Orgel ihren Dienst nicht mehr versehen konnte, und auch eine Reparatur nach fachmännischem Urteil nicht mehr lohnend war. Am Nachmittag des 4. und am Vormittag des 5. August wurde sie abgetragen. An ihre Stelle tritt freilich wieder nur eine gebrauchte Orgel. So schön und wünschenswert ein neues Werk gewesen wäre, so kann

[1]) Der Taufstein wurde leider ebenso wie 2 kunstvoll geschnitzte Sanktusleuchter bei der Renovation 1872 braun gestrichen und lackiert.

[2]) Gott Vater und der hl. Geist, von Engeln umgeben.

[3]) Nieder-Leschen.

[4]) Vielleicht Caspar Neumann.

[1]) I. Manual: Prinzipal 8′, Salicet 8′, Flöte 8′, Fugera 8′, Prinzipal 4′, Flöte 4′, Quinte 2⅔′, Oktave 2′. II. Pedal: Subbaß 16′, Prinzipalbaß 8′. III. Nebenzüge, Windprobe und Evakuant.

doch die Gemeinde nach Lage der Verhältnisse mit der durch Vermittelung ihres hohen Patrons beschafften Orgel zufrieden sein. Ihr noch jetzt tadelloser Zustand, die Güte des zum Bau verwendeten Materials und seine solide Verarbeitung bürgen dafür, daß die künftige Orgel recht lange der Gemeinde Gottes Lob verkünden hilft.

Koedukation.

Die Koedukation, d. i. das System der gemeinschaftlichen Bildung und Erziehung von Knaben und Mädchen in der Schule und dementsprechend der Jünglinge und Jungfrauen in mittleren und höheren Unterrichtsanstalten findet in dem zweiten Jahrgange des „Jahrbuchs der Zeit- und Kulturgeschichte" für das Jahr 1908, herausgegeben von Dr. Franz Schnürer (Freiburg, Herder, geb. 7,50 Mk.), in dem Abschnitt über das Unterrichts- und Bildungswesen in Deutschland und im Auslande aus der Feder Ernst M. Roloffs folgende Besprechung:

Für die immer noch heiß umstrittene Frage der Koedukation bedeutet die preußische Mädchenschulreform natürlich keinen Fortschritt; denn jetzt ist erst recht nicht anzunehmen, daß Preußen seine Abneigung gegen sie so bald aufgeben sollte. Auch sonst können die Anhänger der gemeinsamen Erziehung nur mit geringer Genugtuung auf das Jahr 1908 zurückblicken. Zwar ist die Koedukation nun auch in Gotha gestattet worden, und die Zahl der Schülerinnen an höheren Knabenschulen ist gewachsen, in Baden z. B. um 56 (1907: 1053, 1908: 1109); aber selbst in diesem klassischen Lande der deutschen Koedukation wurde im Sommer 1908 vom Minister im Landtage die Erklärung abgegeben, daß die gemeinsame Erziehung auf den badischen höheren Schulen nur als ein Provisorium, nicht als ein Prinzip zu betrachten sei.

Daß man in Deutschland noch immer gute Erfahrungen mit der Koedukation macht, wurde in Hessen, wo übrigens die Mädchen nur mit besonderer Genehmigung der obersten Schulbehörde zugelassen werden, im September 1908 noch ausdrücklich bestätigt; auch der sechste deutsche Verbandstag für das kaufmännische Unterrichtswesen (Anfang Oktober in Danzig) stimmte für gemeinsame Erziehung. Eine andere Sprache reden nunmehr aber einige Länder, in denen die Koedukation bereits eine alte Einrichtung ist, die also ein wirkliches Urteil über das Für und Wider haben, was bei den jungen Erfahrungen in Deutschland vorläufig ja schlechterdings noch unmöglich ist. In England, wo es rund 14000 Lehranstalten mit Koedukation gibt, hat 1908 die Vertretung der englischen Lehrer und Lehrerinnen selber den Antrag gestellt, daß gegen das kombinierte Schulsystem agitiert werde, da seine Nachteile die Vorteile weit überwögen. Außerdem mehren sich in England und Amerika die Fälle, daß Schüler sich weigern, Schulen für beide Geschlechter zu besuchen. Noch schmerzlicher mag es für viele Koedukationsfanatiker sein, daß selbst in ihrem gelobten Lande Nordamerika durch den Professor Dr. Jul. Sachs von der Neuyorker Columbia-Universität im März 1908 auf einer sozialpädagogischen Konferenz in Boston sehr ernste Bedenken gegen die gemeinsame Erziehung ausgesprochen wurden, da sich jetzt schon in Amerika nachweisen läßt, was wir im ersten Jahrgange dieses Jahrbuches als wahrscheinliche Folge dieses Systems vermuteten, daß nämlich gerade das weibliche Geschlecht durch die Koedukation vieles vom Besten seines Wesens einbüßt, während bei den Schülern von den vielgerühmten Vorteilen dieser Erziehungsart wenig oder nichts zu merken ist.

An dieser Tatsache ändert die Verteidigung der amerikanischen Schulverhältnisse durch Frau Dr. Neena Hamilton Pringsheim in Nr. 19 der „Allgem. Zeitung" von 1908 nichts. Andere amerikanische Universitätsprofessoren, z. B. Stanley Hall und Olmstead, urteilen wie Jul. Sachs und machen die gemeinsame Erziehung sogar direkt verantwortlich für das in Amerika herrschende Weiberregiment in Familie und öffentlichem Leben.

Es ist recht erfreulich, daß solche Stimmen gerade zu der Zeit über den Ozean zu uns dringen, wo unsere radikalen Elemente allen Ernstes die Forderung aufstellen, daß der Lehrplan unserer höheren Knabenschulen im Interesse der Mädchen umzugestalten, d. h. sein Niveau herunterzuschrauben sei. Das hieße denn doch den Feminismus unserer Zeit auf die Spitze treiben!

Alte Grabsteine.

Solche findet man noch häufig als Kirchenpflaster verwendet, ohne irgend eine Bezeichnung zur Grabstätte, für die sie ursprünglich gefertigt wurden, sondern nur zur Einsparung von Pflasterungsmaterial. Sie sollten von ihrer traurigen Rolle tunlichst bald befreit werden, auch dann, wenn sie nur wenig Ornament, Wappen u. dgl. oder nichts als eine Inschrift enthalten. Abgesehen von ihrem geschichtlichen Werte besitzen Inschriften häufig einen schmückenden Charakter und können eine Zierde einer Kirchenwand oder sonst passender Stellen sein. In noch höherem Grade gilt das von den figürlichen Darstellungen. Übrigens ist es eine selbstverständliche Forderung der Pietät, auf die alten Grabdenkmäler zu achten und sie dem Untergange zu entreißen, ja, es ist eine moralische und

rechtliche Pflicht. Die kirchliche Denkmalspflege hat auf Erhaltung der Grabdenkmäler ein besonderes Augenmerk zu richten. Wo kein würdiger Platz zu ihrer Anbringung und und ihrem Schutze vorhanden ist, muß ein solcher geschaffen werden je nach den örtlichen Verhältnissen. (Pionier.)

Kirchenheizung.

Seit letztem Herbst besteht die Zeitschrift „Der Pionier", Verlag München, Karlstraße 6, die alle praktischen Fragen behandelt, welche auf dem Gebiete der christlichen Kunst auftauchen. So enthält die Julinummer einen Artikel: Kirchenheizung ein Erfordernis unserer Zeit. Der Verfasser tritt entschieden für Einrichtung von Kirchenheizungen ein und erörtert das Für und Wider der einzelnen Beheizungsmethoden. Daß eine Heizanlage nicht zu teuer ist, und auch in alten Kirchen zur Verwendung kommen kann, beweist die aus mittelalterlicher Zeit stammende Hl. Geist-Kirche in München, die kürzlich eine mustergültige Heizung um 4000 Mk. erhalten hat. Die Kirchenvorstände werden nicht ohne Interesse die zahlreichen, nützlichen Anregungen, z. B. über Anbringung der Winterfenster in Kirchen, lesen und sich überzeugen, daß auch derartige, auf den ersten Blick vielleicht nebensächlich erscheinende Fragen von nicht zu unterschätzender Bedeutung für die Seelsorge sind.

Einladung.

Der Vorsitzende des Deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke, Wirkl. Geh. Oberregierungsrat pp. Dr. von Strauß und Torney in Berlin, sowie der Vorstand des Bezirksvereins in Nürnberg, Hofrat Dr. Stich dortselbst, geben bekannt, daß am 13., 14., 15. und 16. September d. J. die 26. Jahresversammlung des genannten Vereins in Nürnberg stattfindet und laden zu zahlreicher Beteiligung daran ein.

Das Programm enthält eine Reihe hochbedeutsamer Beratungsgegenstände.

Die Wichtigkeit der Sache erhellt u. a. auch daraus, daß vorstehende Einladung uns durch Sc. Eminenz den Herrn Kardinal zugegangen ist.

Vermischtes.

Die Pax-Correspondenz, Organ des gleichnamigen Vereins von kath. Priestern Deutschlands schreibt:

Das Pax-Sanatorium in Bad Mergentheim (Württemberg) ist eröffnet. Mergentheim eignet sich wegen seiner Heilquelle nicht nur zum Kurgebrauch für solche Herren, die sonst Neuenahr oder Karlsbad aufsuchen müssen, sondern auch als Erholungsstätte für nervös abgespannte Kleriker. In diesem Herbste wird der Ort noch eine besondere Anziehungskraft haben, denn im September schlägt der deutsche Kaiser während der Manöver hierselbst im Mergentheimer Kurhause sein Hauptquartier auf, in welchem schon jetzt alle Vorbereitungen zu einem würdigen Empfange getroffen werden.

Ein zweites Pax-Erholungsheim ist Mitte Juli in Unkel am Rhein eröffnet worden. Unkel hat eine der herrlichsten Lagen am Rhein mit dem prächtigen Panorama des Siebengebirges. Anfragen sind zu richten an H. Vikar Thenée in Unkel a. Rh.

Die diesjährige Generalversammlung des Pax-Vereins findet Dienstag den 31. August 1909, vorm. 11½ Uhr, im Vinzenzhause in Breslau statt.

Literarisches.

Das Missale als Betrachtungsbuch. Von Dr. F. X. Reck in Tübingen. 2. Band. Freiburg i. Br., Herder'sche Verlagsh., 1909. Preis 4,60 Mk. — Das Buch behandelt den ganzen Stoff der Meßformulare, vom Introitus angefangen bis zur Postkommunion, in lehrreicher und äußerst ansprechender Form.

Elementa philosophiae Aristotelico-Thomisticae. Auctore P. J. Gredt O. S. B., professor. Vol. I: Logica. Philosophia naturalis. Ed. altera aucta et emendata. Friburgi Brisg., sumptibus Herder, 1909. Preis 7,40 Mk. — In dieser Auflage ist die Psychologie gleichsam als dritter Teil der speziellen Naturphilosophie eingereiht worden.

Epitome e Graduali de tempore et de sanctis SS. D. N. Pii X. Pont. M. jussu restituto. Ed. Schwann U., 1909, sumptibus Schwann, Düsseldorf. Preis 4,80 Mk. — Diese Ausgabe stimmt mit der vatikanischen genau überein und zeichnet sich durch eine vorzügliche Ausstattung aus.

Monita apostolica ad clerum catholicum. Zusammengestellt von Dr. L. Schuster, Fürstbischof von Seckau. Graz und Wien, 1909, Verlagsh. Styria. Preis 70 Pf. — Dieses Büchlein ist eine gute Übersetzung der Exhortatio unseres gegenwärtigen Papstes, verbunden mit einigen Abschnitten aus den Enzykliken des Papstes Leo XIII.

Personal-Nachrichten.

Anstellungen und Beförderungen.

Versetzt wurden: Kuratus Josef Stanossek in Ornontowitz als Pfarradministrator in Koppinitz; Kaplan Otto Materne, z. Z. in Frankenstein, als Kuratus in Ornontowitz; Weltpriester Heinrich Piwowar in Lonkau als II. Kaplan an der Kreuzkirche in Breslau; Pfarrer Alfons Blaeschke in Neuen als solcher in Liegnitz; Pfarradministrator Otto Gutschwager in Kotzenau als Pfarrer daselbst; Pfarradministrator Johann Chrząszcz in Boronow als Kreisvikar in Gleiwitz; Präzentor Heinrich Recha in Schweidnitz als Pfarrer in Groß-Pramsen; Repetent Emanuel Tinschert in Breslau als Präzentor am Ursulinerinnenkloster in Schweidnitz; Kaplan Paul Rodis in Landsberg a. W. als Pfarradministrator daselbst; Weltpriester Heinrich Werner in Kandrzin O.-S. als Kaplan in Stettin; Weltpriester Franz Klein in Cottbus als Kaplan in Pawlowitz; Weltpriester Otto Basler in Berlin als Kaplan in Zobten a. Berge; Weltpriester Paul Wycisło in Ober-Lazisk als Kaplan in Pilchowitz; Weltpriester Franz Sprotte in Queissen als Kaplan in Brieg; Kaplan Wilhelm Knosska in Weißensee als III. Kaplan in Siemianowitz; Kaplan Otto Steier in Canth als Kaplan in Landeshut; Kaplan Emil Schwarz in Neumarkt als solcher in Canth; Kaplan Gerhard Müller in Rogau als Kreisvikar in Neumarkt; Kaplan Richard Gawlitzek in Bobrek als II. Kaplan in Lipine; Weltpriester Artur Schuldei in Breslau als Kaplan in Kunersdorf; Weltpriester Theodor Motz in Guttentag als Kaplan in Bobrek; Kaplan Paul Hentschel in Berlin als Kuratus in Eichwalde; Weltpriester Franz Dittrich in Lubie als Kaplan in Weißensee; Kuratus Konrad Aßmann in Eichwalde als Pfarrer in Nauen; Kuratus Dr. Karl Blasel in Breslau als Pfarradministrator bei St. Adalbert in Breslau; Kaplan Johannes May in Liebenau N.-M. als Pfarradministrator

in Wilkau; Kaplan Ernst Steuer in Lipine als Pfarradministrator in Prenzlau; Weltpriester Otto Scholz in Lauban als Repetent am fb. theol. Konvikt in Breslau; Weltpriester Paul Dziwis in Königshütte als Kaplan in Kamin; Kaplan Hugo Poganiuch in Jelowa als solcher in Markowitz; Kaplan Gottfried Pillawa in Markowitz als Pfarradministrator in Bierdzan; Weltpriester Franz Strokosch in Oberglogau als II. Kaplan in Myslowitz; Kaplan Walter Gröschner in Breslau als Pfarrer in Heinzendorf; Kaplan Karl Jensch in Hermsdorf u. K. als Kuratus in Halbau; Weltpriester Georg Zieholz in Brosewitz als Kaplan in Hermsdorf u. K.; Weltpriester Franz Nowak in Miechowitz als III. Kaplan bei St. Maria in Ratibor; Weltpriester Theodor Fritsche in Friedewalde als Kaplan in Liebenau N.-M.; Kuratus Reinhold Schneider in Halbau als Pfarrer in Rotschloß.

Milde Gaben.

Vom 13. Juli bis 26. August 1909.

Werk der hl. Kindheit. Olbersdorf durch H. Pf. Giesmann 31 Mk., Cosel durch H. Kapl. Goldmann inkl. zur Loskaufung eines Heidenkindes Josef zu taufen 25 Mk., Wansen durch H. Erzpr. Lengsfeld 353 Mk., Zawadzki durch H. Kapl. Hanke 56 Mk., Warmbrunn durch H. Kapl. Kliegel 45 Mk., Reichenstein durch H. Pf. Wöpker 50 Mk., Canth durch H. Kapl. Steier pro utrisque 35 Mk., Schurgast durch H. Pf. Schumann 105,40 Mk., Friedland O.-S. durch H. Pf. Wojziech 66 Mk., Ringwitz durch H. Kur. Gottwald 8,30 Mk., Brockendorf durch P. Pf. Weber 46 Mk., Kleuschwitz durch H. Pf. Feja 17,30 Mk., Deutsch-Wartenberg durch H. Wittwer 165 Mk., Halemba durch das Pfarramt 9 Mk., Michelsdorf durch das Pfarramt pro utrisque 25,50 Mk., Liebenthal durch H. Erzpr. Weisbrich inkl. zur Loskaufung von neun Heidenkindern 416,50 Mk., Mosuran durch H. Pf. Strzybny inkl. zur Loskaufung eines Heidenkindes 24 Mk., Cosel durch H. Goldmann inkl. zur Loskaufung eines Heidenkindes Maria zu taufen 70,15 Mk., Zalenze durch H. Pf. Kubis 200 Mk., Gläsendorf durch H. Pf. Schmidt pro utrisque 133,74 Mk., Ratibor St. Nikolaus durch H. Kapl. Nowak 100 Mk., Rosenberg durch H. Kapl. Pollak 160 Mk., Wilkau durch H. Adm. Görlich pro utrisque 11 Mk., Schwiebus durch H. Propst Feige zur Loskaufung von drei Heidenkindern 63,10 Mk., Bertholdsdorf durch H. Pf. Franke 74 Mk., Freiburg durch H. Pf. Hoffmann pro utrisque 33,10 Mk., Striegau durch H. Kapl. Hilgert 75 Mk., Tarnowitz durch H. Kapl. Krayczynski pro utrisque 160 Mk., Gr.-Schmograu durch H. Pf. Fengler pro utrisque 14,80 Mk., Kl.-Kreidel durch H. Pfarrer Rothe 42 Mk., Steinau O.-S. durch H. Pf. Glund inkl. zur Loskaufung von zwei Heidenkindern 192 Mk., Jessen durch H. Kur. Loch 3,53 Mk., Bielitz Ostr.-Schles. durch H. Erzpr. Kunze 300 Mk., Reihwiesen durch das Pfarramt pro utrisque 15,43 Mk., Niedergrund durch H. Kapl. Hackenberg 50 Mk., Breslau von A. L. 10 Mk.

Gott bezahl's!

A. Sambale.

Soeben erschien im **45. Jahrgang** der

Regensburger Marienkalender

für das Jahr 1910.

Preis 50 Pfennige.

Um dem neuen Jahrgange zu den treuen alten Freunden dieses **beliebtesten katholischen Volkskalenders** noch viele neue zuzuführen, ist seitens der Verlagshandlung auf gediegenen Inhalt, sowie auf künstlerisch vollendet schöne Ausstattung ganz besondere Sorgfalt verwendet worden. — Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

G. P. Aderholz' Buchhandlung, **Breslau I,** Ring 53.

Breslau Gartenstr. 48/52 **Seiler** Berlin W. Schillstr. 9

LIEGNITZ

Grösste Pianofortefabrik Ost-Deutschlands

40000 im Gebrauch

25 Auszeichnungen. Kgl. Preuss. Staatsmed.

Ideal- **Flügel** . **Pianos** . **Harmoniums**

Breslauer Kaffee-Rösterei

Otto Stiebler, Breslau I, m.

Import- u. Versandhaus von **Kaffee,** in elektrischer Hitze geröstet, **Tee, Kakao, Schokoladen** und allen anderen Artikeln für den Haushalt. — **Delikatessen** — Obst- u. Gemüse-Konserven — Wein u. Zigarren. — **Versand von 20 Mark an franko.** — Verlangen Sie unsere Preisliste.

Konrad Sickinger's

Sonn- und Festtagspredigten.

572 S. gr. 8°.

Preis 6 Mk., geb. 7 Mk.

Verlag: **Breer & Thiemann** in **Hamm** (Westfalen).

In Kürze erscheint in unserem Verlage:

Die Methodik des katholischen Religionsunterrichts

zunächst für die Volksschule.

Von

Paul Bauschke,

Pfarrer in Blumenau, Kr. Bolkenhain.

Mit kirchlicher Druckerlaubnis.

8°. VIII und 160 Seiten.

Broch. M. 1,80, geb. M. 2,50.

Der Verfasser hat in dieser Methodik seine langjährigen Erfahrungen als Religionslehrer veröffentlicht und war bemüht dieselben politisch und modern zu gestalten. Alle weitschweifigen, pädagogischen und didaktischen Ausführungen sind diesem Handbuch fern geblieben; als ganz besonderer Vorzug ist die Knappheit und Kürze zu bezeichnen.

G. P. Aderholz' Buchhandlung in Breslau.

Bedeutende Preisermäßigung

aus dem Verlage von

G. P. Aderholz' Buchhandl. in Breslau.

Biernatzky, J., Theoret.-prakt. Grammatik der polnischen Sprache. Früh. Preis 1,50 ℳ, jetzt **50** ₰.

Bittner, Dr. **Franz,** Die Welt und ihre religiöse Geschichte. Ein patrist. Grundriß zu Vorlesungen über römisch-kathol. Dogmatik. Früh. Preis 1,50 ℳ, jetzt **50** ₰.

Böhmer, Dr. **Wilh.,** Die christlich-kirchliche Altertums-Wissenschaft.
I. Band: Die sozialen Verhältnisse der christl. Kirche alter Zeit. 7 ℳ.
II. „ Die öffentliche Gottesverehrung nebst den äußeren Lebens- und disziplinarischen Formen der alten Christenkirche. 7,50 ℳ.
Früh. Preis beid. Bände 14,50 ℳ, jetzt **3** ℳ.

Braun, Emanuel, Handbuch für die Geschichte der Erziehung u. des Unterrichts im Bereiche der Volksschule, in Zeit- und Lebensbildern dargestellt. 2. Aufl. Früh. Preis 1 ℳ, jetzt **50** ₰.

Brunl, Die letzte Epoche der Kirche auf Erden und ihr Triumph. Vier Advents-Homilien. Übers. von Prälat v. Montbach. Früh. Preis 75 ₰, jetzt **35** ₰.

Brunn, Reden und Ansprachen, alte und neue, zur Feier patriotischer Feste, insbesondere für die Geburtstagsfeier des Landesherrn. Früh. Preis 1,25 ℳ, jetzt **50** Pf.

Buchmann, Paul, Friedrich, Landgraf von Hessen-Darmstadt, Malteserritter, Kardinal und Bischof von Breslau. Ein Beitrag zur Breslauer Bischofs-Geschichte. Früh. Preis 1 ℳ, jetzt **50** ₰.

Chrząszcz, J. P., Der heilige Adalbert, Bischof und Märtyrer. Früh. Preis 60 ₰, jetzt **30** ₰.
Drei schlesische Landesheilige: Der hl. Hyacinth, der sel. Ceslaus und die sel. Bronislawa. Früh. Pr. 1,20 ℳ, jetzt **60** ₰.

Clemenz, Lehrer, Geschichte der Domschule zu Breslau. Früh. Preis 50 ₰, jetzt **25** ₰.

Franz, Dr. **Ad.,** Die gemischten Ehen in Schlesien. Früh. Preis 3 ℳ, jetzt **1,25** ₰.

— Aurelius Cassiodorius Senator. Ein Beitrag zur Geschichte der theol. Literatur. Früh. Preis 2 ℳ, jetzt **50** ₰.

Friedlieb, Dr. **J. H.,** Schrift, Tradition und kirchliche Schriftauslegung, oder die katholische Lehre von den Quellen der christlichen Heilswahrheit, an den Zeugnissen der fünf ersten christlichen Jahrhunderte geprüft. Früh. Preis 4,50 ℳ, jetzt **1** ℳ.

Harmuth, C. Fr. A., Missionspredigten. Früh. Preis 4 ℳ, jetzt **1** ℳ.

Hensel, Das christl. Kirchenjahr. Briefe an meine christl. Freundinnen. Früh. Preis 1 ℳ, jetzt **80** ₰.

Im **achten Jahrgange** erschien der

Papst-Kalender

für das Jahr 1910.

Auch dieser neue Jahrgang ist **großartig ausgestattet,** sehr **reichhaltig** und **textlich hochinteressant.** Eine große Anzahl Illustrationen und viele Voll- und Halbseitenbilder schmücken den Kalender. Auch sind dem Papst-Kalender ein Märkteverzeichnis und die Witterungsberichte beigefügt. Als **Gratis-Beilagen** sind beigefügt **das Kunstblatt „Herr, hilf mir"** in reicher Farbenausführung und ein zweifarbiger **Wandkalender.**

Der Papst-Kalender hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Liebe zum Stellvertreter Christi auf Erden nach Kräften zu fördern und die Verleumdungen der Kirchenfeinde in das richtige Licht zu stellen. Der Reinertrag gehört dem so überaus wichtigen Bonifatius-Verein. **Der Papst-Kalender gehört deshalb in jedes katholische Haus.**

Preis 50 Pfennig.

Gegen Einsendung von 60 Pfg. erfolgt Franko-Zusendung.

Wiederverkäufer an allen Plätzen gesucht.

Zu beziehen ist der Papst-Kalender durch alle Buchhandlungen und Leo-Agenturen.

Paderborn. **Bonifatius-Druckerei,**
Druckerei des Heil. Apost. Stuhles.